





einer lokalen und strengen Erfüllung der nachbarlichen Pflichten Serbiens unter allen Umständen bestehen.

#### Weitere Verhaftungen.

Serajewo. Im Verlaufe der Untersuchung des Attentates von Serajewo richtete sich der Verdacht der Mitwisserschaft auch auf die Schwester des Attentäters Gahrinowitsch, die an einen Sekundärarzt des Serajewer städtischen Spitals Dr. Bojitsch verheiratet ist. Das Ehepaar wurde verhaftet. In seiner Wohnung wurden Schriften hochverräterischen Inhalts beschlagnahmt.

Wien. Die Kigader Presse meldet, daß bis Montagabend in Bosnien bereits 95 Serben unter der Auflage des Hochverrats verhaftet worden seien und daß Serbien, soweit es sich um serbische Untertanen handelt, die Verhaftungen zum Gegenstande diplomatischer Vorstellungen in Wien machen werde.

#### Die Ausdehnung der serbischlawischen Propaganda.

Berlin. Das Berliner Polizeipräsidium erhielt im April aus Serajewo die Nachricht von einem in Berlin bestehenden Komitee, das ein Kaiserattentat plane. Man legte der Nachricht keinen besonderen Wert bei und ermittelte auch nichts Befürchtendes. Jüngere neue Feststellungen ergaben die Verkündung der hiesigen serbischen Vereinigung mit zahlreichen Universitätsstädten, zum Beispiel München, Wien, Laibach, und Agram. Das Vereinigungsstatut wird heute überreicht.

#### Die serbische Regierung und die Presse.

Belgrad. Die serbische Regierung hat sich nunmehr entschlossen, bei den Belgrader Blättern im Sinne der Mäßigung zu intervenieren. Im Auftrage des Ministerpräsidenten Pasitsch wurden Vertreter der Belgrader Blätter ins Ministerium berufen, wo man auf sie in dem Sinne einzuwirken suchte, ihren scharfen Ton gegen Oesterreich-Ungarn zu mäßigen. Die Regierung hat sogar den Vertretern der Blätter Maßnahmen in Aussicht gestellt, falls der von ihr gegebene Wink nicht befolgt würde.

#### Serbiens Verteidigung auf der Donau.

Wien. Serbien hatte die Absicht, eigene Kriegsdampfer für die Donau und die untere Save nach dem Muster der österreichischen Flottillen bauen zu lassen, und eigene Kriegshäfen zwischen Turn-Severin und Beg-Palanka anzulegen. Da dieser Plan zu hohe Kosten verursacht, will man neuerdings die Donau und die Save durch Minen unpassierbar machen. Minenmaterial soll in Belgrad in großer Menge vorhanden sein.

### Deutsches Reich.

Berlin. (Watona — deutsch?) Deutschland ist freundschaftlich eingeladen, von dem albanischen Hafen Watona Besitz zu ergreifen, und zwar eingeladen durch einen französischen Publizisten in einer vielgelesenen Monatschrift für internationale Politik. Watona sei der Kernpunkt des albanischen Problems und die gefährlichste Reibungsfläche zwischen Oesterreich und Italien. Da keines von diesen beiden die Hand auf Watona legen könne, ohne den anderen unheilbar zu treffen, müsse Deutschland als ehrlicher Waffler sich betätigen, indem es den Streitgegenstand kurzer Hand an sich nimmt. Ist dieser Franzose, der sich den Kopf zerbrach, um einen Zerfall des Dreibundes hintanzuhalten, nicht ein wahres Weltwunder? Hält er im Ernst einen Gedanken für verwünscht geschick, der in Wirklichkeit herzlich dumm ist? Auf so dicken Leim zu gehen, darf Deutschland nicht einmal im Traum ein-

fallen. Albanien bleibt ihm territorial völlig gelobt. Es könnte seinen Widersachern so passen, daß es auf Grund eines Besites am Ausläufer des Mittelmeeres seine Wehrkraft zu zersplittern gezwungen wäre, nicht nur die „Mittelmeerkommandanten“ England und Frankreich auf den Rücken bekommt, sondern auch in Händel mit der Türkei gerät. Deutschlands Reserve gegenüber dem albanischen Problem geht, wie offiziell festgesetzt ist, so weit, daß Kaiser Wilhelm nicht einmal sich beikommen läßt, dem Fürsten Wilhelm einen Rat zu erteilen. Da hat es sicherlich für die Deutschen in diesem fragwürdigen Kuchlein nicht das mindeste Interesse.

(Bayern und das Reich.) Bei der Staatsberatung in der bayerischen Kammer führte am Dienstag beim Kapitel Ausgaben für Reichszwecke Abgeordneter Heß (Zentrum) lebhaftige Klage gegen die Höhe der Matrularbeiträge. Der Maßstab, nach dem Bayern zu den Matrularbeiträgen herangezogen werde, sei ungerecht. Bayern sei seit Jahren hierdurch außerordentlich in seiner Leistungsfähigkeit und in seinem Gesamtwohlfstande beeinträchtigt worden. Dieser Zustand dürfe auf die Dauer nicht beibehalten werden, zumal der Süden zu Lieferungen für das Reich viel weniger herangezogen würde als nördlich gelegene Bundesstaaten. Es sei Aufgabe der Staatsregierung, im Bundesrat auf eine Verringerung der Matrularbeiträge hinzuwirken. Finanzminister v. Braunig wies darauf hin, daß die Frage der Verringerung der Matrularbeiträge nicht allein für Bayern eine Rolle spiele, man dürfe davon überzeugt sein, daß die Staatsregierung es bisher nicht habe an Versuchen scheitern lassen, eine Besserung in bezug auf die Erhebung der Matrularbeiträge nach der Kopfzahl der Bevölkerung einzutreten zu lassen. Wenn die Veranstaltung zum Wehrbeitrag einen Weg zeigen sollte, hier Wandel zu schaffen, so wolle die Regierung abwarten, bis das Ergebnis des Wehrbeitrages bekannt sei. Die Verbesserung der Matrularbeiträge werde die bayerische Regierung eifrig verfolgen.

(Die Reueigung zur Vertreibung der Wehrpflicht in Lothringen.) Die Staatsanwaltschaft in Metz veröffentlichte eine Liste von Wehrpflichtigen in Elsaß-Lothringen, die ohne Erlaubnis das Bundesgebiet mit der Absicht verlassen haben, sich der Wehrpflicht zu entziehen. Sie werden aufgefordert, vor der Strafkammer zu erscheinen. Es sind 81 Mann, darunter 70 aus Lothringen.

(Unwürdige Auslandsstudenten an deutschen Hochschulen.) In der Schlägerei zwischen deutschen und polnischen Studenten an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim wird als Ergebnis der amtlichen Untersuchung mitgeteilt, daß die polnische Studentenvereinigung Polonia wegen der bei dem letzten Vorfall zutage getretenen deutschfeindlichen Gesinnung von dem Lehrerkollegium ausgeschlossen und ein polnischer Student, der sich besonders durch sein deutschfeindliches Wesen auszeichnete, für immer von der Hochschule verwiesen worden ist. Im übrigen hat die Hochschuldirektion allen Beteiligten ihre schwerste Mißbilligung ausgesprochen und die polnischen Studenten ganz besonders auf die Folgen im Wiederholungsfall hingewiesen.

#### Einkurzstatastrophe in Berlin-Lichtenberg.

Berlin. Ein folgenschwerer Einsturz hat sich am Mittwoch Morgen in dem östlichen Industriegebiet in Stralau-Kunhelsburg in der Fabrik der Knorrbremsen-Mittengesellschaft ereignet. In der Nähe der Bahnstraße hatte die Knorr'sche Bremsenfabrik ihre Fabrik-

anlagen vergrößert und in einem erst seit kurzem bezogenen Neubau Lagerarbeiten anfertigen lassen. Da ein Stillstand in den Aufträgen eingetreten war, waren die schweren Erzeugnisse, wie Eisenbahnschraubenscheiben, Zylinder usw., im fünften Stock untergebracht worden. Am Mittwoch früh brach nun plötzlich der Fußboden in einem Umfang von fünf Metern Länge und fünf Metern Breite durch. Die schweren Eisenkörper durchschlugen alle Decken und stürzten mit gewaltigem Krach bis in den Keller hinab, eine große Zahl von Personen mit in die Tiefe reisend. Das Hinterräumen der Schuttmassen, das von der Lichtenberger und Berliner Feuerwehr besorgt wurde, war mit Lebensgefahr verbunden, da ständig weitere Einstürze zu befürchten waren. Gegen 3 Uhr nachmittags konnten die Rettungsmannschaften zwei Leichen bergen, die scheinbar aus den Eisenteilen und Steinen herausgehoben oder durch Sauerstoffgebläse herausgeschmolzen werden mußten. Die Kunde von dem Unglück rief in Lichtenberg ungeheure Aufregung hervor, da in der Fabrik über tausend Arbeiter beschäftigt werden und die wüsten Gerüchte im Umlauf waren. Tausende von Menschen strömten nach dem Fabrikgelände, das von der Polizei in weitem Umfang abgeperrt wurde. Bisher konnte folgende Liste der Verunglückten aufgestellt werden: Tot sind der 21jährige ledige Arbeiter Jahn aus Lankwitz, der Lagerarbeiter Zingel und ein Arbeiter, dessen Identität noch nicht festgestellt ist. Schwerverletzt sind der Revisor Krüger aus Lichtenberg, der Techniker Schulz aus Friedrichsberg und die Kontinentalwirtin Menz aus Lichtenberg. Leicht verletzt wurden drei Personen. Vermißt werden noch zwei Arbeiter und ein Lehrling. Es ist zu befürchten, daß alle drei in die Tiefe hinabgerissen wurden und unter den Trümmern begraben liegen. Die bisherige Untersuchung über den Grund des Unglücks hat ergeben, daß der Einsturz auf Ueberlastung des obersten Stockwerkes zurückzuführen ist.

Berlin. Nach den bisherigen Feststellungen haben bei dem Deckeneinsturz in der Knorrbremsenfabrik 4 Personen den Tod gefunden, 8 Personen sind verletzt. Man hofft, alle Verletzten am Leben erhalten zu können. Die Feuerwehr wird noch heute mit den Aufräumungsarbeiten zu tun haben.

### Aus Hab und Fern.

Lichtenstein, 9. Juli 1914.

- Die Wasserwärme im Stadtbad beträgt: 20 Grad Celsius.
- Die Wettervorhersage für morgen lautet: Südwestwinde, heiter, wärmer, trocken.
- Beurlaubt. Herr Kreisauptmann Löffow ist vom 11. bis mit 31. Juli beurlaubt und wird während dieser Zeit durch Herrn Geh. Regierungsrat Koch vertreten.
- Einem Unfall erlitt gestern nachmittags 1/6 Uhr ein Motorradfahrer aus Galtberg. Er kam um diese Zeit in der Richtung von St. Egidien die Galtberger Straße her gefahren. Kinder, die in der Nähe des Kestralpalastes spielten, wollten, trotzdem diese Unfälle schon oft gerügt worden ist, schnell noch über die Straße laufen, wodurch der Radfahrer zum plötzlichen Bremsen veranlaßt wurde und zum Stürzen kam. Er erlitt eine schwere Kopfverletzung, sodas sich hilfsbereite Personen seiner annehmen und ihn mittels Geschirrs nach Hause bringen mußten. Er befindet sich jetzt in ärztlicher Behandlung.

## Bayer & Heinze, Abteilung Bankgeschäft — Mündelsich. Anlagewerte. — Ständige Auslosungs-Kontrolle

### Der verflorene Keddorf.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)  
„Ich trage es Ihnen ganz gewiß nicht nach, zumal ich mich an keine Ihrer angeblichen Unarten mehr erinnere“, sagte Keddorf warm zu Käthe Wollin. Sie blinnte ihn scheelmäßig an.  
„Natürlich nicht, meine unbedeutende Person war Ihnen sicher längst aus dem Gedächtnis entschwunden.“  
„Ich hatte ja leider kein Bild von Ihnen, um mein Gedächtnis wirklich zu unterstützen. Sie aber besaßen eins von mir, da hatten Sie es leichter.“  
Es lag eine Frage in seinen Worten und seine forschenden Augen ließen nicht von ihrem Gesicht.  
Käthe nickte heiter.  
„Ja, ich besitze es noch — unrechtmäßig freilich — aber es befindet sich noch in meinem Andenkentäschchen aus der Pension. Sie werden mich wahrscheinlich austachen, wenn ich Ihnen beichte, daß ich es heimlich aus dem Familienalbum entwendet habe, um meinen Pensionsfreundinnen gegenüber mit der Bekanntheit und Freundschaft eines schneidigen Leutnants zu prahlen. Die „Freundschaft“ beruhte natürlich auch auf Erfindung. Aber man beneidete mich sehr. Und nun können Sie mich austachen.“  
Er fand, daß die Schmeiceli dem jungen Gesicht entzückend stand.  
„Rein, austachen werde ich Sie ganz gewiß nicht. Aber fast könnte es mich mit Trauer erfüllen, daß ich nun schon längst nicht mehr der „schneidige Leutnant“ bin, auf dessen Bekanntheit Sie sich etwas zugute taten.“  
Sie wehrte leicht ab mit der Hand.

„Zwischen hat sich mein Geschmack doch wesentlich geändert. Wer weiß, ob Sie mir noch so gut gefallen im bunten Kot.“  
„Wahrheitlich nicht“, mischte sich nun Frau Marianne ins Gespräch. Sie war es so gar nicht gewohnt, über der Schwester vergessen zu werden. „Du hast ja für ein junges Mädchen eine ganz merkwürdige Abneigung gegen die Träger des bunten Kotes.“  
Käthes Gesicht wurde ernst. Keddorf wollte es scheinen, als sei ein gequälter, unruhiger Zug in ihr Gesicht gekommen.  
„Ich lasse Ausnahmen gelten, Marianne. Es gibt auch sehr nette Offiziere, die mir gut gefallen. Aber die meisten von denen, die bei uns in Wollin verleihen, mag ich nicht. Das geftehe ich ganz offen ein. Sie haben mir keine besonders günstige Meinung beibracht.“  
Es lag einige Schärfe in der jungen Stimme. Marianne biß sich ärgertlich auf die Lippen. „Du bist zu weit noch das reine Kind“, sagte sie leichtsin.  
„Aber Marianne — mit fast zweiundzwanzig Jahren“, sagte Käthe scherzend, um dem Gespräch keine kritische Wendung zu geben.  
„Gleichviel, in manchen Fällen bist du doch noch immer ein Kind. Vor allen Dingen verstehst du dich noch gar nicht zu beherrschen, wenn dir jemand unheimlich ist und zeigt ganz unverhohlen deine Abneigung.“  
Marianne dachte dabei an den Wittmeister, ihren letzten Firt, dem Käthe sehr deutlich gezeigt hatte, daß er ihr mißfiel. Käthe errödete. Sie wußte, worauf die Schwester anspielte; hatte sie doch nie ein Geht daraus gemacht, daß sie die Männer verachtete, die Kurt Limbachs großzügige Gastfreundschaft annahmen

und dabei hinter seinem Rücken seiner Frau den Hof machten und seinen Ehefrüden bedrohten. Ruhig erwiderte sie nun:  
„Ich kann nicht freundlich und herzlich erscheinen, wo ich verachte. Das hat jedoch mit meiner Jugend nichts zu tun. Es wird ichwertlich anders werden, auch dann nicht, wenn ich eine alte Frau geworden bin. Wenn ich mich nicht beherrschen könnte, würde ich solchen Menschen noch deutlicher meine Abneigung fühlen lassen.“  
Keddorf hehrte mit unbedürftlichem Gesicht den Worten der Schwester gelauscht. Nun sagte er forschend zu Käthe:  
„Haben Sie ein so strenges, hartes Urteil über die Menschen?“  
Es wollte ihm scheinen, als läge mehr hinter ihrem Worten, als sie verrieten.  
Sie sah ihn groß und ernsthaft an.  
„Ich weiß es nicht“, sagte sie nachdenklich und sich ehrlich präsent.  
„Doch, du urteilst sehr herb und streng über alles, was dir mißfällt“, behauptete Marianne.  
Käthe blinnte in das schöne Gesicht der Schwester und legte ihre Hand auf deren Arm.  
„Wir wollen dies Thema ruhen lassen.“ Und zu Keddorf gewendet, fuhr sie fort: „Da Sie uns doch sicher in Zukunft oft in Wollin besuchen werden, können Sie sich selbst davon überzeugen, ob mein Urteil zu streng ist, wenn es sich der Mühe lohnt für Sie. Ist es wahr, daß Sie schon seit vierzehn Tagen wieder daheim sind?“  
„Ja, gnädiges Fräulein.“  
„Und sind noch nicht in Wollin gewesen?“  
Ein stüchtiger Blick stog zwischen Keddorf und Ma-

... Rache...  
... 165) machen wir...  
... merksam, da na...  
... visionen vorge...  
... Strafen zu gewä...

... Telegraf...  
... phischer Postanwe...  
... lehr tritt von L...  
... rung ein, als bei...  
... 3000 Mark für k...  
... Postanweisung u...  
... rend bisher für j...  
... sondere Postanwe...  
... Außerdem ist mi...  
... Telegrammgebühre...  
... Postanstalt aus...  
... künftig nur eine...  
... überweisende Gesa...  
... bisher außer dem...  
... Postanweisungen...  
... selbstredend ange...  
... Postanweisungen...  
... Änderung ein.

... Zur Ver...  
... amt hat grundsätzl...  
... Betriebskrankenk...  
... kassenbeiträge...  
... und dem Versich...  
... bedingt dabei verk...  
... tet der Beiträge...  
... den, daß eine Kro...  
... der Satzungen a...  
... der Versicherten...  
... Versicherten. B...  
... Herrschaft zu g...

... Fahrkart...  
... auf die demnächst...  
... den gleichzeitig i...  
... wird zur Verhät...  
... kungen bei den Ja...  
... stellen der größ...  
... Tage vor der A...  
... die Gepäckstücke...  
... jedoch, daß eine...  
... in Frage kommen...  
... station die Ausbä...  
... führer erfolgt...  
... es sich empfiehlt...  
... gut zu verschäner...  
... Verjenders sowie...  
... stimmungstation...  
... neren Raum des...  
... cher Aufschrift be...  
... der äußeren Beze...  
... pädästisches sojort...  
... funden und das...  
... den kann.

... Der Gew...  
... sucht. Der Gewi...  
... hauer Gajmirisar...  
... mer-Klavier) wic...

... Bohndorf...  
... (Frankenlasse) zu...  
... Richard Wohlfart...  
... Müßen St...  
... tag und Montag...  
... Gartenbau-Berein...  
... den verschiedenen...  
... bezieht, wie noch

... rianne hin und her...  
... weckte eine teise...  
... Wollte Marianne...  
... dorf in die Reihe...  
... stattherhaftes Her...  
... zugänglich war...  
... die Reihe kommen...  
... Dieser Gedante...  
... Käthe, aber sie...  
... warum sie gerad...  
... von Mariannes W...  
... diesem einen Man...  
... fühlte sie.  
... Daß Hans We...  
... verlobt gewesen...  
... „Ich habe Herr...  
... würfe gemacht“...  
... „Denke nur, er...  
... vorläufig. Aber...  
... So alten Freund...  
... Nicht wahr —...  
... warien? Sie fon...  
... haglich plaudern...  
... eines wir einlach...  
... genommen.“  
... Marianne begl...  
... lächeln. Käthe b...  
... erschien in dem...  
... für die Schwester

... Zöllin...  
... Sit Ness auf Ba...



**Wachung.** Auf die von heute ab stattfindende Wachung (siehe Bekanntmachung in Nummer 155) machen wir Interessenten hierdurch nochmals aufmerksam, da nach Beendigung des Geschäftsjahres Revisionen vorgenommen werden, und Säumige dann Strafen zu gewärtigen haben.

**Telegraphisches.** Bei der Verendung telegraphischer Postanweisungen im inneren deutschen Verkehr tritt vom 15. Juli ab insofern eine Erleichterung ein, als bei der Einzahlung von Beträgen bis zu 3000 Mark für denselben Empfänger nur eine einzige Postanweisung ausfertigt zu werden braucht, während bisher für jeden Betrag von 800 Mark eine besondere Postanweisung ausgeschrieben werden mußte. Außerdem ist mit der Neuerung eine Ersparnis an Telegrammgebühren verbunden, da in das von der Postanstalt auszufertigende Ueberweisungstelegramm künftig nur eine Postanweisungsnummer und der zu überweisende Gesamtbetrag aufzunehmen sind, während bisher außer dem Gesamtbetrag die Zahl der Einzelpostanweisungen, ihre Aufgabenummern und ihre Einzelbeträge anzugeben waren. In der Berechnung der Postanweisungs- und der Gebührensgebühren tritt keine Änderung ein.

**Zur Beachtung!** Das Reichsversicherungsamt hat grundsätzlich entschieden, daß die Zahlung einer Betriebskrankenkasse nicht bestimmen darf, daß die Krankheitsbeiträge je zur Hälfte von dem Arbeitgeber und dem Versicherten getragen werden. Es muß unbedingt dabei verbleiben, daß der Arbeitgeber ein Drittel der Beiträge bezahlt. Weiter ist entschieden worden, daß eine Krankenkasse nicht befugt ist, auf Grund der Satzungen an versicherungsfreie Familienglieder der Versicherten auf Antrag oder mit Zustimmung der Versicherten, Behandlung und Hilfeleistung durch Heilkundige zu gewähren.

**Fahrtkarten rechtzeitig lösen!** Im Hinblick auf die demnächst beginnenden großen Schulferien und den gleichzeitig zu erwartenden stärkeren Reiseverkehr wird zur Verhütung der sonst unvermeidlichen Störungen bei den Fahrtkartenausgabe- und Gepäckannahmestellen der größeren Bahnhöfe empfohlen, bereits am Tage vor der Abreise die Fahrtkarten zu lösen und die Gepäckstücke aufzugeben. Zu beachten ist hierbei jedoch, daß eine frühere Aufgabe von Gepäck dann nicht in Frage kommen kann, wenn auf der Bestimmungsstation die Aushändigung des Gepäcks durch den Zugführer erfolgt. Weiter sei darauf hingewiesen, daß es sich empfiehlt, die Gepäckstücke fest zu verpacken und zu verschließen und mit Namen und Wohnung des Besizers sowie Namen des Empfängers und der Bestimmungsstation deutlich zu beschriften, auch im inneren Raum des Gepäckstückes einen Zettel mit gleicher Aufschrift beizulegen, damit bei Abhandlung der äußeren Bezeichnung und amtlicher Deffnung des Gepäckstückes sofort ein Nachweis des Eigentümers gefunden und das Gepäck unverzüglich nachgeschickt werden kann.

**Der Gewinner des Hauptgewinnes gesucht.** Der Gewinner des Hauptgewinnes der Oberhauer Gastwirtsausstellung (auf Nr. 9520, ein Thürmer-Klavier) wird gesucht.

**Hohndorf.** (Zum Kassierer der Allgemeinen Ortskrankenkasse) zu Hohndorf und Umgegend wurde Herr Richard Wohlfarth von hier gewählt.

**Mützen St. Nicolas.** (Kofenschau.) Am Sonntag und Montag hielt in R. Döhlers Gasthof der Gartenbau-Verein eine Kofenschau ab. Sie war mit den verschiedensten Sorten der Blumenkönigin so reich besetzt, wie noch nie. Die Rosen waren auf langen,

rienne hin und her. Diesen Blick fing Käthe auf, und er weckte eine leise Unruhe in ihrem Herzen.

Wollte Marianne jetzt vielleicht Herrn von Hohndorf in die Reihe ihrer Verehrer aufnehmen? Daß ihr flatterhaftes Herz vereinsamt und einem neuen Akt zugänglich war, wußte sie. Sollte nun Hohndorf an die Reihe kommen?

Dieser Gedanke hatte etwas sehr Peinliches für Käthe, aber sie gab sich nicht Rechenschaft darüber, warum sie gerade diesen Mann nicht in die Reihe von Mariannes Verehrern eingeschätzt wissen wollte. Von diesem einen Mann würde es ihr doppelt weh tun, das fühlte sie.

Daß Hans Hohndorf einst heimlich mit Marianne verlobt gewesen war, davon hatte sie keine Ahnung. „Ich habe Herrn v. Hohndorf eben auch schon Vorwürfe gemacht“, antwortete Marianne statt seiner. „Denke nur, er will überhaupt keine Besuche machen vorläufig. Aber uns gegenüber gilt das natürlich nicht. So alten Freunden entzieht man sich nicht so lange. Nicht wahr — gleich morgen dürfen wir Sie erwarten? Sie kommen gleich zu Tisch, damit wir Sie beglückwünschen können. Die Heiße Antrittsvisite streichen wir einfach, die haben wir hier bereits entgegengenommen.“

Marianne begleitete ihr Worte mit einem kühlen Lächeln. Käthe bemerkte es, und ein herber Ausdruck erschien in dem weichen, jungen Gesicht. Sie eröfnete für die Schwester.

(Fortsetzung folgt!)

## Zollinhaltsverklärungen

Hut aus auf Sa. et die Tagblatt-Druckerei.

weißgedeckten Tafeln, welche den ganzen Saal einnahmen, in mehreren hundert Wägen schon aufgestellt und boten eine wahre Augenweide. In der Mitte des Saales hatte Obergärtner E. Schrapf ein herrliches Teppichbild hergerichtet. Er hatte mit seinen anderen Gehilfen vom Verein keine Mühe gespart und die Ausstellung durch blühende Stöcke und Blattpflanzen schön ausgestattet, kurz, der Saal glich einem Rosenhain und alle Besucher sprachen ihre Bewunderung aus. Die Ausstellung war am Sonntag stark besucht. — Am Montag nachmittag ließ sich der Verein durch Wanderlehrer Dr. Bode-Chemnitz Vortrag halten über „Herkunft und Abstammung der Rose, sowie ihre Pflege, Schnitt und Nutzen derselben und ihre Bedeutung im menschlichen Leben. Herr Bode sprach seine hohe Befriedigung über das hier Vorgefundene aus, was er nicht erwartet habe, und betonte, der strebsame Verein zeige Verlangen für seinen schönen Sport, das habe er schon an der Obstbaupflanzung und den Wägen gesehen. Nach dem sehr beifällig aufgenommenen Vortrag hielt ein fröhlicher Ball mit Rosenpolonaise die Mitglieder noch lange beisammen.

**Dresden.** (Eine Noththat) hat sich hier ereignet im Hause Landhausstraße 15, 5 Treppen. Dort wohnte die betagte Aufwärterin Berta Thieme mit ihrem 27 Jahre alten Knecht, den Kaufherr Alfred August Thieme zusammen. Wie sich am Sonntag herausstellte, hat Thieme vom Spartaclub der Tante ohne deren Wissen einen großen Betrag abgehoben. Es folgte nun eine heftige Auseinandersetzung zwischen Tante und Knecht. Am Dienstag nachmittag wandte sich Thieme an den im gleichen Hause wohnenden Markthelfer Harnisch mit der Frage, ob er über das, was er ihm anvertrauen werde, schweigen könne. Daraus erzählte er dem andern, daß er am Sonntage die Tante im Streit getötet habe. Den Markthelfer erregte die Mitteilung derart, daß er die ganze Nacht nicht schlafen konnte und am Dienstag früh 4 Uhr der Polizei Mitteilung machte. Sofort begaben sich mehrere Gendarmen in die Wohnung Thiemes, der ihnen nach einiger Zeit selbst öffnete. Beim Anblick der Gendarmen erschrak er heftig und gestand nach längerem Schweigen, die Tante umgebracht zu haben. Er zeigte auch noch den Ort des Zimmers, wo sich die Leiche in einem Kiste verborgen befand. Dort fand man auch die Schnur, mit der Thieme seine Tante erdrosselt hatte. Der Täter wurde verhaftet. Thieme hatte dem Markthelfer die Tat gestanden, um mit ihm gemeinam die Leiche zu beseitigen.

**Döbeln.** (Ein Blitzstrahl) traf vorgestern nachmittag bei einem plötzlich niedergehenden Gewitter das Wohnhaus des Rauters Jähni in Choren. Das Haus brannte nieder. In dem Hause waren nur die Ehefrau und ein Enkelkind anwesend, beide blieben unverletzt. Der Ehemann ging in Döbeln seiner Tätigkeit nach. Ein zweiter Blitzstrahl traf eine unweit des niedergebrannten Hauses im Rittergutspark stehende Eiche. (Der Unglücksfall), der sich im Erbgericht zu Langenriche durch unbefugten Gebrauch eines Jagdgewehres ereignet hat, ist noch nicht aufklärt. Es ist aber festgestellt, daß der Knecht Merkel von den Wägen gehindert worden war und deshalb in Erregung sich befand. Ehe er das Gewehr ergriff und das aus Wägen gebürtige Dienstmädchen erschoss, hatte er das Mädchen schon mit einer irdenen Bierflasche schlagen wollen. Der Knecht befindet sich in Haft.

**Falkenstein.** (Seit 14 Tagen) war der Stationsvorsteher der Station Bergen spurlos verschwunden. Jetzt hat man die Leiche des Verschwundenen in einem Walde nahe der Station, an einem Baum hängend, aufgefunden.

**Gersdorf.** (Zum Obersteiger) wurde Reviersteiger Herr Grändler auf der Gewerkschaft „Raisergrotte“ und Reviersteiger Herr Gräß zum stellvertretenden Obersteiger ernannt.

**Großenhain.** (Ehrenbürger.) Herrn Superintendent Oberkirchenrat Pache, der zu Beginn des Monats Juli als Geheim- Konsistorialrat und vorragender Rat an das Evangelisch-lutherische Landeskonsistorium berufen worden ist, wurde von den sächsischen Advercaten Großenhains das Ehrenbürgerrecht von Großenhain verliehen.

**Hohenau.** (Gutsverkauf.) Das hiesige Stammgut ist zum Preise von 110.000 Mark vom sächsischen Staat auf gekauft worden.

**Hartha.** (Staatliche Autoverbindung.) Das königliche Ministerium plant einen Automobilverkehr zwischen den Städten Waldheim, Hartha und Golditz. Diese Linie wird im Harthar District Alenningen Anschluß an die künftige Linie Wittweida-Leisnig haben.

**Hilgenenthal.** (Nohe Tat.) Nach einem Wirtshausstreite wurde in der Nacht zum Montag auf der Dorfstraße zu Schwandersbach dem Knecht Glos aus Unterjachsenberg von Meißnerheiden das eine Bein fast vom Kumpfe getrennt. Der Schwerverletzte wurde am frühen Morgen auf der Dorfstraße blutüberströmt aufgefunden und nach Anlegung eines Rotverbandes nach dem städtischen Krankenhaus in Plauen übergeführt. Nach den rohen Tätern wird gefahndet.

**Celony i. G.** (Die Vorbereitungen zum Heimatfest), welches vom 11.—13. Juli stattfindet, sind beendet. Für das großartig geplante Fest ist folgendes Programm aufgestellt: **Sonabend**, den 11. Juli: Nachmittags 1/2 5 Uhr Empfang der Gäste auf dem Bahnhof Celony. — 5 Uhr Festgästel. — 6 Uhr großer Zapfenstreich. — 1/2 6—7 Uhr Marktconcert. — 8 Uhr Begrüßungskommers im Kaisersaal (Heimat-

festspiel: Im Wechsel der Zeiten). **Braunes Roth**, **Bellevue**, **Kaiser und Gutschlag**, **Reudnitz**. — **Montag**, den 12. Juli: Früh 5 Uhr Bedruf. — 8 Uhr Friedhofsfest. — 9 Uhr Festgottesdienst. — 11 Uhr Brunnenweihe, anschließend Marktconcert. — 1/2 2 Uhr Trachtenfestzug der Kinder. — 3 Uhr Eröffnung des Erzgebirgischen Volksfestes: Großer Lampplan, Tierpark, Rapsert- und Jauber-Theater, Erzgebirgische Schupstube, Gänsefotterie, Tombola, Kaba- und Würfelbuden, Würfelhalle, Reitschulen, Blumenhalle, Bierzette, Konditorei, Pabium für gesungliche und turnerische Darbietungen, Variete im „Heimatbräu“. — Ab 5 Uhr Bürgerbälle auf sämtlichen Sälen. — Abends Illumination des Markt- und Festplatzes. — Besondere Schenkwürdigkeiten auf dem Haupttage: Naturgetreue Nachbildung eines Bergwerks. — Heimatmuseum im Schulpavillon. — **Montag**, den 13. Juli: Vormittag 9 Uhr Ortsbesichtigungen und Führungen. — 10 Uhr Schulfeier. — 1/2 11 bis 1/2 1 Uhr Frühopponkonzert auf dem Markt. — Nachmittags 2 Uhr: Fortsetzung des Erzgebirgischen Volksfestes. — Ab 6 Uhr Bürgerbälle auf sämtlichen Sälen. — 8 Uhr Familienabend mit Aufführung des Heimatfestspiels in der Festhalle des „Braunes Roth“. — 9 Uhr Lampenzug der Schulkinder. — 10 Uhr Brillant-Feuerwerk auf dem Festplatz. — Wahlspruch des Heimatfestes: Erzgebirgische Fröhlichkeit!

**Reichenbach i. B.** (Die oft gerügte Unvorsichtigkeit.) Die 11jährige Tochter Eise der Witwe Müller in der Juidauer Straße benutzte Petrosolum zum Feueranmachen. Es entstand dadurch eine Explosion, die in der Küche große Verwüstungen anrichtete und dem Mädchen schwere Brandwunden zufügte. Das arme Kind mußte ins Krankenhaus übergeführt werden; sein Auskommen ist zweifelhaft.

**Nochlig.** (Bevorstehender Besuch.) Wie das „Nochliges Tagebl.“ meldet, werden die Kinder des verstorbenen Herzogs Franz Ferdinand von Oesterreich am Sonnabend zum Besuch ihrer Tante, der Gräfin von Schönburg, in Weichselburg eintreffen. — Gräfin Octavia, die Gemahlin des Grafen Joachim von Schönburg-Glauchau ist bekanntlich eine geborene Gräfin Chotel und eine Schwester der verstorbenen Herzogin von Hohenberg.

## Sehne Telegramme.

### Zum Tunnelbau.

**Mailand.** (Schwierigkeiten bei den Arbeiten am 2. Sempiontunnel.) Die Arbeiten am 2. Sempiontunnel werden von der Verwaltung der Schweizer Eisenbahn in eigener Regie ausgeführt, nachdem die Baufirma des Haupttunnels, Branda u. Co. in Winterthur, die Ausführung zu den kontraktlichen Bedingungen verweigerte. Die Arbeiten sind bis zum 17. Kilometer vorgekommen. Seit einiger Zeit sieht man jedoch statt auf festen Boden, auf Schottergestein, und man glaubt, daß man unter dem Boden an einem unterirdischen von Giesderrasser gespeisten See angelangt ist. Die Lage würde sehr ernst sein, wenn sich die Nachricht des „Picco“ bestätigte, daß der Boden des Haupttunnels infolge der Preßung sich um 40 Zentimeter gehoben hat.

### Unwetter.

**Mailand.** Furchtbare Gewitterstürme, von Hagelsturm begleitet, sind über das ganze Tiefland der Lombardei niedergegangen. Die Weinberge sind zum Teil zerstört. Die Stadt Asti ist überschwemmt.

### Türkei und Griechenland.

**Pera.** Die Lage zwischen der Türkei und Griechenland erscheint durch die neue Erklärung des hiesigen griechischen Gesandten an die Porte erneut gefährdet. Griechenland erachtet, wie es in der Erklärung heißt, jede weitere Aktion gegen die osmanischen Griechen als Kriegsgrund.

### Um Albanien.

**Paris.** „Petit Parisien“ meldet aus Rom, daß die Abdankung des Fürsten Wilhelm von Albanien nur noch eine Frage von Tagen sei. Der Schritt des Fürsten werde nur noch durch einen letzten Versuch der Fürstin verzögert, die es unternommen hat, beim König von Rumänien zu intervenieren und ihn zur Entsendung eines rumänischen Hilfscorps zu ersuchen. Die Berichte der Fürstin scheinen jedoch keinen Erfolg gehabt zu haben. Nach Abdankung des Fürsten sollen die Mächte bereits übereingekommen sein, der Kontrollkommission die provisorische Regierung anzuvertrauen. Die Mächte sollen gleichfalls einig sein, daß die provisorische Regierung längere Zeit zu erhalten sei, bevor ein neuer Fürst gewählt wird. Gleichzeitig verläutet, daß Esad Pascha nach der Abdankung des Fürsten nach Durazzo zurückkehren werde.

**Wien.** Der albanische Ministerpräsident Turhan Pascha hat Wien verlassen und ist nach Petersburg abgereist.

## Ein Tropentantenhaus

ist für die nächste Zeit in Tübingen geplant. Die Anregung zu dem Bau stammt aus den Kreisen, denen die Begründung des Deutschen Instituts für ärztliche Mission zu verdanken ist. Wenn man bedenkt, welche Schwierigkeiten zu überwinden waren, als seinerzeit der Plan gefaßt wurde, das Institut ins Leben zu rufen, so steht man heute vor einem außerordentlichen Erfolge der in dieser Richtung betätigten Bestrebungen.



